



Sonder- bericht Peru

Am 11. August 1995 besuchte uns Schwester Gisela Reich von den Missionsärztlichen Schwestern; sie gab uns im Gespräch und über Dias aktuelle Informationen über die Situation in Peru und ihre laufenden Projekte in der Gemeinde Bocanegra/Lima.

Zur politischen Situation: Die Terroranschläge (z. B. durch „Leuchtender Pfad“) sind tatsächlich zurückgegangen. Die Menschen sind darüber sehr erleichtert, wählen aus diesem Grund heraus die autoritäre Regierung (Fujimori) weiter. Im Rahmen der „Säuberungsmaßnahmen“ werden auch viele Unschuldige verhaftet.

Die Inflationsrate ist spürbar gesunken. Die Öffnung des Marktes, vieles wird jetzt importiert, schadet der peruanischen Industrie. Es gibt viel Straßenhandel, aber keine Produktion. Es wird viel privatisiert, aber ausländische Investitionen fehlen. Es gibt keine neuen Arbeitsplätze.

Die Situation im Landesinneren ist noch wesentlich schlimmer; dort herrschen Gewalt und Verelendung. Die Apathie der Menschen ist durch dauernde Unterdrückung, Angst vor Terror und fehlende Ausbildung sehr hoch. Die medizinische Versorgung ist schlecht und sehr teuer.

Lima ist eine sehr dreckige Stadt. Abgase verschmutzen die Luft immer stärker. Die Autozahlen steigen. Korruption ist in allen Lebensbereichen an der Tagesordnung – bedingt durch die niedrigen Löhne.

Zur Situation in der Gemeinde und zur Arbeit der Schwestern: im Barrio leben 50.000 Menschen. Schwester Gisela arbeitet dort mit fünf weiteren Schwestern, davon sind zwei Peruanerinnen. Es gibt inzwischen in diesem Gebiet inzwischen 14 Gemeinschaftsküchen, in denen Frauen zusammen die einzige warme Mahlzeit des Tages kochen. Ca. ein Drittel der Bevölkerung wird so versorgt. Energiespender ist Kerosin, das ist gefährlich und teuer, aber ein anderer Brennstoff ist zur Zeit nicht möglich. Das Essen besteht aus der traditionellen Suppe, die leider nicht sehr nährstoffhaltig ist, aber für die Peruaner unverzichtbar. Weiterhin gibt es Reis, Mais, Bohnen und gekochten Fisch. Die Speisen sind sehr schmackhaft zubereitet.

Jede Gemeinschaftsküche ist in ihrer Organisation eigenständig, hat ein eigenes Leitungsteam. Bei den wöchentlichen Treffen beraten und informieren die Schwestern die Frauen über gemeinsame Belange.

Jede Gemeinschaftsküche wählt eine Sozialassistentin, diese werden von Schwester Gisela gemeinsam mit einer staatlichen Sozialarbeiterin in Seminaren geschult. Sie erhalten Anleitung zur Betreuung der Familien, zur Aufdeckung von Problemen und zur Vermittlung von Hilfe. Sehr wichtig dabei ist die Weiterentwicklung und Stabilisierung des Selbstwertgefühls. Die Frauen erhalten Selbstbewußtsein und Vertrauen in ihre aktiven Fähigkeiten. Die Schwestern helfen bei Stress- und Konfliktbewältigung.

Die Bäckerei in der Gemeinde läuft gut. Die Menschen bringen das Mehl, das sie von der Caritas erhalten und bekommen dafür Brötchen in einer besseren Qualität als von der staatlichen Bäckerei. Die Lohn- und laufenden Kosten decken sich gut. Reparaturen an den Maschinen und Öfen sind allerdings schwierig. Drei Bäcker arbeiten zur Zeit in der Bäckerei.

Schwester Gisela und ihre Mitschwestern betreuen außerdem Handarbeitskreise, Bibelunterricht, Katechetenausbildung sowie Kinder- und Jugendarbeit. Eins der angestrebten Projekte für die nächste Zeit ist die Einrichtung von Kinderkrippen in der Gemeinde. Mütter sollen hier auch über Ernährungs- und Gesundheitsfragen aufgeklärt werden.

Aktion Regelmäßig wurde von Schwester Gisela bestätigt, daß unsere Gelder einen guten Anteil an ihrem Gesamtspendenaufkommen ausmachen und die Regelmäßigkeit sehr hilfreich für ihre Arbeit ist.